

Brief von Heinrich Schenker an Ferruccio Busoni (vmtl. Wien, 8. Oktober 1903)

8.10.1903

Lieber und verehrter Freund!

Mein Verleger hat Ihnen gestern die Orchesterstimmen zukommen lassen. Die Partitur hat Schönberg gemacht, wie ich sagte. Ein erster Blick sagt: Richard Strauss'sche Manier. Nicht mein persönlicher Geschmack, das Orchester zu setzen, indessen wird die Sache, wenn ich nicht irre, ganz gut klingen. Nur eine Bitte, lassen Sie, trotz den Strauss'schen Füllseln und Glissandis und sonstigen im Grunde unnötigen Ingredienzien, das Orchester darüber durchaus nicht langsamer werden! Ob die Flötisten ihre Triolen herausbringen oder nicht, ist Nebensache: Hauptsache ist Hauptsache, wildes Tempo und Ra serei. Ich habe die Partitur viel fach korrigiert (sie ist leider so undeutlich geschrieben!), auch sonst noch einige wichtige Winke gegeben, und glaube, dass besonders Nr. 2 am besten gelungen ist. Ich habe auch die Orchesterstimmen selbst korrigiert, um so angenehm als möglich den Musi kern die Probe zu machen, und Ihnen das Vorwärtskommen leichter. Leider habe ich die Doubletten zu Nr. 1, 2, 3 gar nicht selbst gesehen: wer weiß, welche Teufel sie in sich haben mögen?

Daher beschloss ich, Nr. 4 heute selbst ganz (samt allen Doubletten) durchzusehen und es Ihnen morgen zukommen zu lassen, damit wenigstens eine, was Kopierfehler anbelangt, todsichere Nummer zur Verfügung stehe, sollten die übrigen Doubletten allzu fehlerhaft sein.

Ich will nach Berlin kommen – wann beiläufig findet die erste oder letzte Probe statt? Wollen Sie mir das gütigst schreiben.

Es wird Sie zum Schluss freuen zu hören, dass unsere Gesellschaftskonzerte (im III. ordentlichen Abend) Frauenchöre von mir zur Aufführung bringen! – was in Wien viel heißt – und dass in Brünn die von mir im Vorjahre bearbeitete Kantate von Bach für Sopran und Bass, die ich mit sehr viel Erfolg hier produzierte und dirigierte, zur Wiederholung gelangt. Auch haben – Ihrem immer so sicher wirkenden Beispiele nach – die Philharmoniker die Tänze in Aussicht genommen. Nun ging Hellmesberger weg – der Dirigent ist noch unbekannt –, jedenfalls wird Löwe im Konzertverein die Tänze Ihnen nach auf führen.

Zum Schluss eine Bitte: der bekannte Korrespondent (auch als Schriftsteller sehr geschätzt) der Neuen Freien Presse, Herr Dr. Paul Goldmann, Berlin, Dessauerstraße 19, wünscht wegen meiner kleinen Stücke von Ihnen zum betreffenden Konzerte eingeladen zu werden. Tuen Sie es mir zuliebe, auch in Rücksicht auf den gediegenen Mann, der kein Musikerfreund ist, dennoch aber offen bar schreiben will nach Wien.

Und noch eins: der Verleger bittet um Belassung des Titels, da er im Falle eines Erfolges nicht die vierhändigen Stücke verkaufen könnte und auch z.#B. in Wien nicht unter einem anderen Titel die Sachen ausführen lassen könnte. Also der Gesichtspunkt der Einheitlichkeit für Berlin und Wien und der Verkauf der Stücke sind ihm maßgebend.

Auch mir, glaube ich, tun Sie einen Gefallen. Ich fürchte mich vor einem jüdischen Komponisten. Hat doch in letzter Woche ein jüdischer Studentenverein mir die Chormeisterstelle angetragen – nein, nein, das geht nicht. Das kann mir sehr, sehr schaden – zumal ich sehr viel Chancen zu einer Theorieprofessur am hiesigen Konservatorium habe.

Ihnen aber für alle Liebe, Mühe, Teilnahme besten, besten Dank im Vorhinein. Bald hoffe ich ihn, spätestens etwa am 14., mündlich abstaten zu können.

Mit mir kommen zwei junge Freunde.

Viele, viele Grüße an Sie und Ihre Frau Gemahlin. Ich muss nun weiter korrigieren!

Ihr ergebener und dankbarer

H. Schenker